



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### Des Herrn Ewald Christian von Kleist sämtliche Werke

Kleist, Ewald Christian von

Carlsruhe, 1776

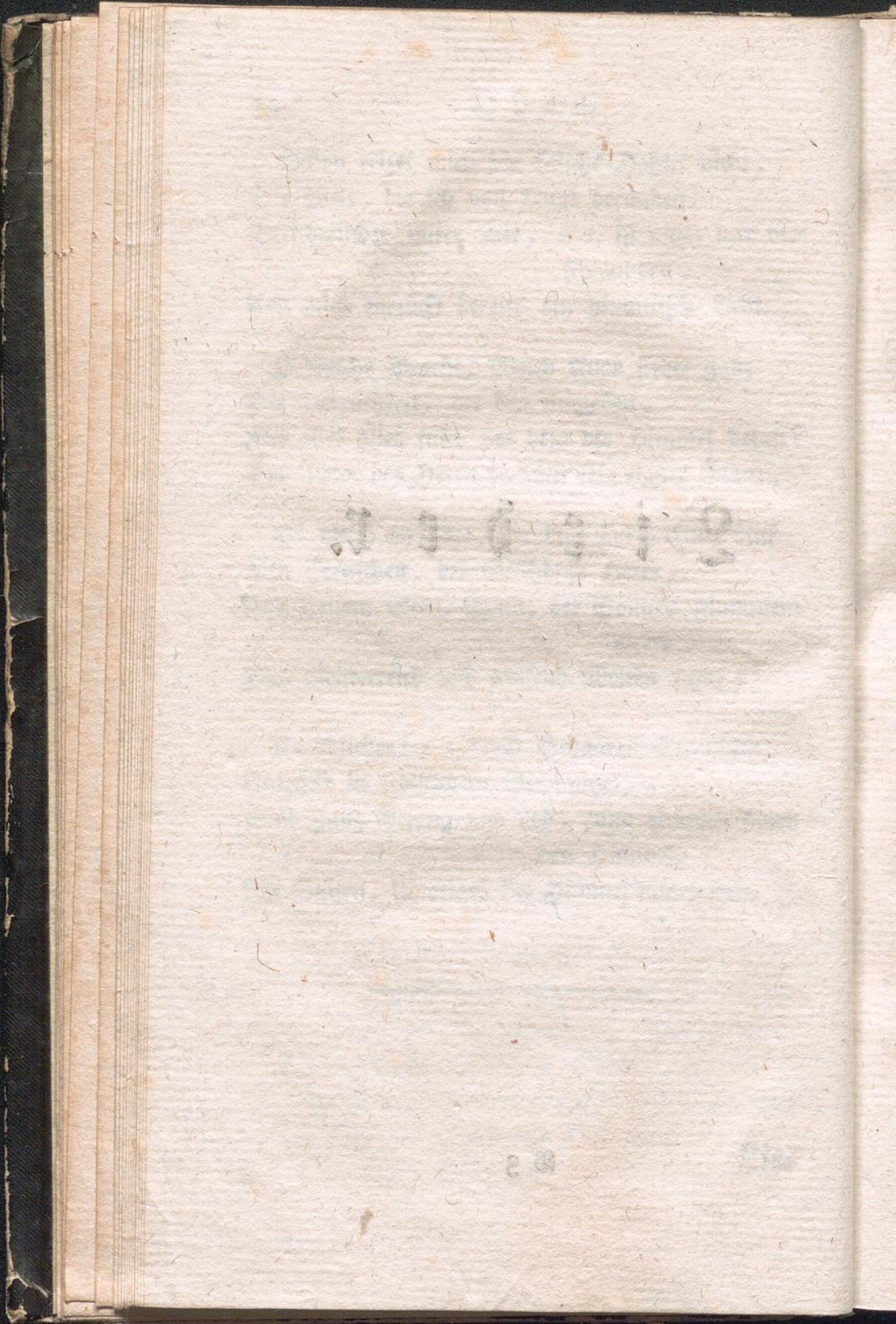
Lieder.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52615)

Lieder.

23





10019

23





## Phyllis an Damon.

Ja, liebster Damon, ich bin überwunden!  
 Ich fühl', ich fühl' izt, was dein Herz empfunden!  
 Mich zwingt die Dauer deiner starken Liebe  
 Zur Gegenliebe.

Als ich die Hand jüngst, die dein Auge deckte,  
 Borwitzig fortriß: Himmel! was erweckte  
 Dein schönes Auge, naß von stillen Schmerzen,  
 In meinem Herzen!

Ich floh und weinte, warf am Bach mich nieder.  
 Ein heftig Feuer drang durch meine Glieder.  
 Ach! ewig werden diese Flammen wahren,  
 Die mich verzehren.

Komm, treuester Damon, den ich mir erwähle!  
 Auf meinen Lippen schwebt mir schon die Seele,  
 Um durch die deinen, unter tausend Küssen,  
 In dich zu stießen.



## Trinklied.

**W**eiser Damon, dessen Haupt  
 Lorbeer um und um belaubt,  
 Soll dir Gram und Mißvergnügen  
 Ewig Stirn und Wange pflügen?

Wie der Glanz von dunkelm Licht  
 Schwach aus Todtengrüften bricht:  
 So blinkt deine trübe Seele  
 Aus des Leibes Trauerhöhle.

Wiß', in deiner Jahre Zahl  
 Rechnet dir der Tod einmal,  
 Nebst den freudenvollen Tagen,  
 Auch die Tage voll von Plagen!

Du schwimmst in der Zeiten Raum,  
 Wie auf Strömen leichter Schaum:  
 Kannst du nicht so schnell zur Erden,  
 Wie der Schaum zu Wasser werden?

Sieh mich an, wie mir das Haupt  
 Epheustrauch und Ros' umlaubet,  
 Und wie mir die Tropfen gleiten,  
 Wegen Kürze dieser Zeiten.



Zehnmal fällt' ich schon mein Glas  
Mit Lyäens edlem Naß;  
Noch reizt mich sein goldnes Blinken,  
Und die Freude wächst im Trinken.

Thür und Teppich tanzt um mich,  
Erd' und Himmel drehet sich.  
O wie selig! welch Vergnügen!  
Evan hilf! ich muß erliegen.

---



## Galathee.

Beglückter Schmerz, der in den Hain mich  
führte!

Dort schläft im Klee

Die Ursach meiner Pein, die schöne Galathee.

O! wär ich doch der Klee,

Daß mich ihr Leib berührte!

Weh sanft, o Luft! daß sich die Blätter nicht  
bewegen. = =

Doch sie erwachet schon, und fliehet. = = Folg' ich  
ihr?

O nein! sie zürnet, und entfliehet mir. = =

Ich will, o welch ein Glück! da, wo sie lag,  
mich legen,

Auf Klee, der ihren Leib berührte.

Ich will, o welch ein Glück! auf den beblühten  
Beeten

Die schönen Spuren treten.



## Die Heilung.

Ein kleines Kind mit Flügeln,  
 Das ich noch nie gesehen,  
 Kam jüngst mit leichten Schritten  
 In Doris Blumengarten,  
 Es irrte in allen Hecken,  
 Und sah nach allen Beeten,  
 Und pflückte Rosenknospen,  
 Und haschte Schmetterlinge,  
 Die um die Rosen buhlten,  
 Und strich die goldnen Stäubchen,  
 Von den gesprengten Flügeln.  
 Jetzt wollt' es wieder haschen,  
 Und hob die Hand behutsam,  
 Und griff, und zischte plötzlich,  
 Und zog sie schnell zurücke.  
 Ein Dorn vom Stamm der Rosen  
 Stach ihm den zarten Finger.  
 Es schwang die Hand vor Schmerzen,  
 Und sahe nach der Wunde,  
 Und machte saure Mienen  
 Ich lauscht' ihm gegenüber  
 Bey Doris in der Laube,  
 Und lachte seiner Mienen.  
 Schnell nickt' es mit dem Kopfe,  
 Und sagte leise: Spötter,  
 Weißt du wie Wunden schmerzen?  
 Du sollst es bald erfahren.

Es



Es zielte mit dem Bogen,  
Und eh ich mirs versah,  
Stak mir der Pfeil im Herzen.  
O! wie ward mir zu Muth!  
Ich sank vor Schmerzen nieder,  
Und dachte schnell zu sterben.  
Doch Doris, meine Taube,  
Entzog den Pfeil der Wunde,  
Und salbte sie mit Salben,  
Und streichelte sie zärtlich;  
Und so ward ich geheilet.  
Hinfort will ich des Kindes,  
Dies weiß ich, nicht mehr spotten,  
Wenn ich es wieder sehe;  
Hätt' mich die schöne Doris  
Aus Mitleid nicht geheilet,  
So wär' ich schon gestorben.

---

Lied



## Lied der Kannibalen.

MONTAGNE B. I. Kap. 30.

**B**erweile, schöne Schlange,  
Berweile! meine Schwester  
Soll in ein Band von Sohle  
Dein Bild für Iſen wirken.  
Für Iſen, meine Freundin;  
Alsdann wird deine Schönheit,  
Vor allen andern Schlangen  
Der Welt, gepriesen werden.

---



## Lied eines Lappländers.

Komm, Zama, komm! laß deinen Unmuth fahren;  
 O du, der Preis  
 Der Schönen, komm! in den zerstörten Haaren  
 Hängt mir schon Eis.

Du zürnst umsonst: mir giebt die Liebe Flügel,  
 Nichts hält mich auf;  
 Kein tiefer Schnee, kein Sumpf, kein Thal, kein Hügel  
 Hemmt meinen Lauf.

Ich will im Wald' auf hohe Bäume klimmen,  
 Dich auszuspähn,  
 Und durch die Flut der tiefsten Ströme schwimmen,  
 Um dich zu sehn.

Das dürre Laub will ich vom Strauche pflücken  
 Der dich verdeckt,  
 Und auf der Wies' ein jedes Rohr zerknicken,  
 Das dich versteckt.

Und solltest du, weit übers Meer, in Wüsten  
 Verborgen seyn:  
 So will ich bald an Grönlands weissen Küsten  
 Nach Zama schreyen.

Die lange Nacht kömmt schon: still' mein Ver-  
 langen,  
 Und eil' zurück!  
 Du kömmt, mein Licht! du kömmt, mich zu um-  
 fangen?

O welch ein Glück!

Liebes



## Liebeslied an die Weinflasche.

D Flasche, voll vom Saft der Rheinschen Traube,  
 Du Schmuck der Welt!  
 Beglückt ist der, der in der Rosenlaube  
 Im Arm dich hält!

Nun du mich liebst, ist gut und schlimm Geschiehe  
 Mir gänzlich gleich;  
 Du bist mein Trost, mein Leben, Ruh und Glücke,  
 Und Himmelreich.

Wenn andre sich in Grausame vergaffen,  
 O! wie lach ich  
 Der Thoren! Du bist für mein Herz erschaffen,  
 Und ich für dich.

Du stärkst den Muth, und führest Himmelsfreuden  
 In meine Brust.  
 Des Wassers Freund muß Pein und Schwermuth  
 leiden,  
 Und missen Lust.

Ziel Adam wohl, der Trauben gnug verschlucket  
 Dadurch in Noth?  
 Der Biß in Frucht, aus der man Eider \*) drucket,  
 Verdiente Tod.

bleib

\*) So viel als Aepfelmost.



bleib mir forthin, was du mir stets gewesen,  
Mein Ruhm und Heil!  
Dich hab' ich mir aus einer Welt erlesen  
Zum besten Theil.

Und sterb' ich einst, so wein' auf meine Asche,  
Und schluchz' betrübt:  
Hier ruhet der, der mich gekränkte Flasche  
Getreu geliebt.

---

Dithy.



## Dithyrambe.

Freund! versäume nicht zu leben:  
 Denn die Jahre fliehn,  
 Und es wird der Saft der Reben  
 Uns nicht lange glühn.

Lach' der Arzt' und ihrer Ränke:  
 Tod und Krankheit laurt,  
 Wenn man bey dem Froschgetränke  
 Seine Zeit vertraurt.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,  
 Schafft gesundes Blut.  
 Trink' aus dem bekränzten Becher  
 Glück und frohen Muth!

So! = = Noch eins! = = Siehst du Lyäen  
 Und die Freude nun?  
 Bald wirst du auch Amorn sehen,  
 Und auf Rosen ruh'n.



## Die Versöhnung.

Damöt und Lesbia.

Damöt.

Du liebtest mich: kein Glück war meinem gleich;  
In dir hatt' ich ein irdisch Himmelreich!

Lesbia.

Du liebtest mich: mein Kummer floh von hinnen;  
Durch dich war ich beglückter, als Göttrinnen.

Damöt.

Nun fesselt mich Maidens holder Blick:  
In ihr find' ich mein jüngst verlornes Glück.

Lesbia.

Nun streb' ich nur Amynuten zu gefallen:  
Und bin aufs neu die seligste von allen.

Damöt.

Wahr ist's, daß dir Maid' an Schönheit gleicht:  
Doch weicht sie dir, wenn mir Amynut nur weicht.

Lesbia.

Du sollst von ihm mein Herz auf ewig erben.  
Dein wünsch' ich nur zu leben, dein zu sterben.

Gedans



## Gedanken

eines betrunkenen Sternsehers.

**M**ich wundert nicht, daß sich,  
Ihr Freunde, wie ihr seht,  
Die Erde dreht;  
Kopernik hat fürwahr kein falsch System erfunden,  
Doch = = = dort seh ich  
Am Himmel gar zwei Sonnen!  
Ey! ey! das wundert mich.

---



## Chloris.

Nach dem Italiänischen des Zappi.

Ein Heer von Liebesgöttern  
 Schwärmt' um die schöne Chloris,  
 Und viele Götter flogen,  
 Nachdem sie gnug geschwärmet,  
 In Chloris braune Locken,  
 Und schwebten mit den Locken;  
 Viel' in den Putz des Kopfes,  
 Und auf des Halses Perlen.  
 Zween saßen in den Augen,  
 Und in den Augenbraunen  
 Versteckten sie die Bogen.  
 Zween andre schossen Pfeile  
 Aus Grübchen in den Wangen.  
 Ein loser Gott flog abwärts  
 In ihres Busens Mitte,  
 Und sah herauf, und sagte:  
 Wer sitzt von uns am besten?

Grab



## Grablid.

**W**eh dir, daß du gestorben bist!  
 Du wirst nicht mehr Auroren sehn,  
 Wenn sie vom Morgenhimmel blickt  
 In rother Tracht, mit güldnem Haar;  
 Und die bethauten Wiesen nicht,  
 Auch nicht im melanchol'schen Hain  
 Die Sonn' im Spiegel grüner Flur.  
 Der Beilchen Duft wird dich nicht mehr  
 Erfreun, und das Gemurmel nicht  
 Des Bachs, der Rosenbüsche tränkt,  
 Auf dem, vor Zephyrs sanftem Hauch,  
 Die kleinen krausen Wellen fliehn.  
 Auch wird dich Philomele nicht  
 Mehr rühren durch der Töne Macht;  
 Auch meines Krausens \*) Laute nicht,  
 Die Philomelen ähnlich seufzt.

Allein, du wirst auch nicht mehr sehn,  
 Daß sich der Tugendhafte quält,  
 Sich seiner Blöße schämt, und darbt,  
 Und seine Lebenszeit verweint;  
 Indessen daß in Seid' und Gold  
 Der Bösewicht stolziert und lacht.

C 3

Du

\*) Verfasser der Schrift von der musikalischen  
 Poesie, ein so vollkommener praktischer als theore-  
 tischer Tonkünstler.



Du wirst nicht sehn, daß ein Tyrann  
Die Ferse freygebornem Volk  
In den gebognen Nacken setzt,  
Daß ihm Tribut und Steur bezahlt,  
Nicht für den Schutz, nein, für die Luft.  
Kein Narr, kein Höfling wird dich mehr  
Mit dummer Falschheit peinigern,  
Und keine Rachsucht sieht auf dich  
Mit scheelen Blicken eines Wolfs.  
Nicht Ungewitter, Pestilenz,  
Und Erderschütterung, und Krieg  
Erschreckt dich mehr. Der Erde Punkt,  
Samt Pestilenz und Krieg und Noth,  
Flieht unter deinen Füßen fort,  
In Dunst und Blitz gewickelt. Sturm  
Und Donner ruft weit unter dir;  
Und Ruh und Freude labt dein Herz  
In Gegenden voll Heiterkeit.  
Wohl dir, daß du gestorben bist!

---

Geburts



## Geburtslied.

**W**eh dir, daß du geboren bist!  
 Das grose Narrenhaus, die Welt,  
 Erwartet dich zu deiner Qual.  
 Nicht Wissenschaft, nicht Tugend ist  
 Ein Bollwerk vor der Bosheit Wut,  
 Die dich bestürmen wird. Verdienst  
 Beleidiget die Majestät  
 Der Dummheit, und wird dir gewiß,  
 (Im Fall du dirz einmal erwirbst)  
 Ein kerkerwerth Verbrechen seyn.  
 Der Schatten eines Fehlers wird,  
 Bey hundert deiner Tugenden,  
 Der Lästung gräulichstes Geschrey  
 Ist hinter dir erwecken. Wenn  
 Boll edles Zorns, du kühn die Stirn  
 Zum Lästrer kehrest, ist alles Ruh.  
 Ein Zeigefinger, der schon sinkt,  
 Ein Nickkopf weist dir kaum, was man  
 Begonnen. = = = Schnell thut hinter dir  
 Des Unsinn's Stimme wiederum.  
 Wenn du nicht wie der Sturmwind sprichst,  
 Nicht säuffst, wie da die Erde säuft,  
 Wo sich das Meer im Strudel dreht;  
 Wenn kein Erdbeben deinen Leib  
 Zu rüttlen scheint, indem du zürnst:  
 So mangelts dir an Heldenmuth.  
 Und tanzest du den Phrynen nicht



Von weitem einen Reverenz:  
 So mangelt's dir an großer Welt.  
 Wenn du nicht spielst, und viel gewinnst,  
 Bis der, mit dem du spielst, erwacht;  
 Wenn Wollust unter Rosen nicht  
 Dich in die geilen Arme schlingt:  
 So fehlt dir Geist, so fehlt dir Witz. = =  
 Nichts, nichts als Thorheit wirst du sehn  
 Und Unglück. Ganze Länder fliehn,  
 Gejagt vom Feuermeer des Kriegs,  
 Vom bleichen Hunger und der Pest,  
 Des Kriegs Gefellen; und die See  
 Ergießt sich wild, Verderben schwimmt  
 Auf ihren Bogen und der Tod.  
 Ein unterird'scher Donner brüllt,  
 Die Erd' eröfnet ihren Schlund,  
 Begräbt in Flammen Feld und Wald,  
 Und was im Feld' und Walde wohnt. = = =  
 Und fast kein tugendhafter Mann  
 Lebt ohne Milzsucht, lahmen Fuß,  
 Und ohne Buckel oder Staar;  
 Ihn foltert Schwermuth, weil er lebt, = =  
 Dieß alles wirst du sehn, und mehr.

Allein du wirst auch die Natur  
 Voll sanfter Schönheit sehn. Das Meer,  
 Der Morgenröthe Spiegel, wird  
 Mit rothem Lichte dich erfreun,  
 Und rauschen dir Entzückung zu.

Ber=



Verborgen, wenn die Sonne brennt,  
 In grüner Nacht, beschattet dich  
 Der Birken hangend Haar. Du gehst  
 In blühnden Hecken eines Thals  
 Voll Ruh einher, und athmest Lust,  
 Und siehest einen Schmetterling  
 Auf jeder Blüth', in bunter Pracht;  
 Und den Fasan im Klee, der dir  
 Denselben Hals, bald roth, bald braun,  
 Bald grün, im Glanz der Sonne, zeigt.  
 Es werden Wiesen dich erfreuen,  
 Mit Regenbogen ausgeschmückt;  
 Und in der Flut ein Labyrinth  
 Von Blumen, und manch bunter Kranz,  
 Aus dessen Mitte Phöbus Bild  
 Voll Stralen blitzt, und über dem  
 In holden Düften Zephyr schwärmt.  
 Die Lerche, die in Augen nicht,  
 Doch immer in den Ohren ist,  
 Singt aus den Wolken Freud' herab  
 Dir in die Brust. = = Auch Tugend ist  
 Noch nicht verschwunden aus der Welt,  
 Und Friedrich lebt, der sie belohnt;  
 Auch ist sie selbst ihr reicher Lohn.  
 Mitleiden, Großmuth, Dankbarkeit,  
 Und Menschenlieb' und Edelmuth  
 Wirkt Freud', und Freude nur ist Glück.  
 Fühl' Tugenden, so fühlst du Glück! = =



Und mancher Freund wird dich durch Wis  
Und Liebe, (wie mein Lange mich,)  
Besel'gen und ein Trost dir seyn,  
Wenn Falschheit dein Verderben sucht.  
Laß Neid und niedre Raben schreyen,  
Und trinke du der Sonne Blut,  
Gleich einem Adler Hülle dich  
In deine Tugend, wenn es stürmt.  
Doch öfter lacht der Himmel dir:  
Das Leben ist mehr Lust, als Schmerz.  
Wohl dir, daß du geboren bist!

---